

Die Dominikaner im Kampf gegen weibliche Irrtümer Eberhard Mardachs ‚Sendbrief von wahrer Andacht‘ (mit einer Textedition)

von ULLA WILLIAMS und WERNER WILLIAMS-KRAPP
(Augsburg)

Die Reform des Dominikanerordens hatte ihren geistigen Mittelpunkt im deutschsprachigen Raum im Nürnberger Predigerkloster, das 1396 unter der Anleitung des Ordensgenerals Raimund von Capua der Observanz zugeführt wurde. Hier versammelten sich die bedeutendsten und eifrigsten Reformkräfte, die sich sehr bald der Reform anderer Niederlassungen, auch denen des weiblichen Zweigs, mit großer Entschlossenheit widmeten. Auch wenn mancher Versuch fehlschlug – etwa der erste Reformversuch des Katharinenklosters in der eigenen Stadt – so gelang den Musterdominikanern doch auch eine Vielzahl bemerkenswerter Erfolge.¹

Von besonderem Interesse in diesem Zusammenhang ist die Hinwendung der Prediger zu einer Pastoration der *illiterati* – in erster Linie der Frauen ihres Ordens, aber auch der Laien – mit Hilfe von geistlicher Literatur in der Volkssprache. Bei der Herstellung solcher Werke gehörten die Nürnberger Prediger zu den Produktivsten überhaupt.² In den von ihnen verfassten Werken geht es immer wieder um die von Frauen anzustrebende ideale Spiritualität, die seit dem Aufkommen mystischer Bestrebungen im 13. und 14. Jahrhundert gerade im Dominikanerorden zu intensiven Auseinandersetzungen führte. Während im 14. Jahrhundert die großen Mystagogen des Ordens sich in volkssprachlichen Werken mit den durch die mystische Spiritualität verbundenen philosophischen Fragen auseinander setz-

¹ Vgl. J. Kist, Klosterreform im spätmittelalterlichen Nürnberg, Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 32 (1963), S. 31-45.

² Vgl. dazu W. Williams-Krapp, Die Bedeutung der reformierten Klöster des Predigerordens für das literarische Leben in Nürnberg im 15. Jahrhundert, in: F. Eisermann, V. Honemann, E. Schlothuber (Hgg.), Die literarische und materielle Kultur der Frauenklöster im späten Mittelalter (erscheint 2004).

ten, griffen ihre Ordensbrüder im 15. Jahrhundert zu wesentlich handfesteren literarischen Strategien.

Hinter den Erlebnissen der Frauen stecke in der Regel der Teufel – der ohnehin bei den Theologen dieser Zeit eine wesentlich wichtigere Rolle spielte als in den vorhergehenden Jahrhunderten –, welcher gerade beim schwachen Geschlecht (*sexus fragilis*) die besten Opfer für seine Irreführungen finde. Die Ruhmessucht der Frauen führe zur übertriebenen Askese als Weg zum *raptus* und zu Visionen, von deren göttlichen Ursprung sie dann überzeugt seien. Dieser Irrtum ist aber der direkte Weg in die Fänge des Teufels, es komme häufig zu Häresie und letztlich zu persönlicher Verdammnis.

In einem Beitrag von 1990³ lieferte W. Williams-Krapp eine erste Würdigung einiger im 15. Jahrhundert entstandener mystikkritischer Texte. Hier soll jetzt das einflussreichste dieser originär deutschsprachigen Werke näher untersucht und ediert werden, der 1422 verfasste ‚Sendbrief von wahrer Andacht‘ des Nürnberger Dominikaners Eberhard Mardach, der 1425 bis 1428 – er starb in diesem Jahr durch einen Treppensturz – Prior des Predigerklosters war. Nur noch die diversen Übersetzungen von Heinrichs von Friemar ‚De quattuor instinctibus‘, einem Werk, das sich mit dem populären Thema der Unterscheidung der Geister befasst, erreichten eine größere Verbreitung.⁴ Im Blick auf unseren Jubilar sei hervorgehoben, dass der ‚Sendbrief‘ auch in Böhmen rezipiert wurde, wie zwei Textzeugen belegen.

Über Mardach informiert uns Johannes Niders ‚Formicarius‘, liber I cap. 1 und liber IV cap. 12.⁵ Nider schreibt über seinen Vorgänger als Pri-

³ W. Williams-Krapp, *Diese ding sint dennoch nit ware zeichen der heiligkeit*. Zur Bewertung mystischer Erfahrungen im 15. Jahrhundert, Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Heft 80 (1990), S. 61-71. Zu Eberhard Mardach und seinem Werk siehe W. Williams-Krapp, Mardach, Eberhard, in: ²VL, Bd. 5, Sp. 1237-1239. Zum ‚Formicarius‘ vgl. W. Tschacher, Der Formicarius des Johannes Nider von 1437/38. Studien zu den Anfängen der europäischen Hexenverfolgung im Spätmittelalter, Aachen 2000.

⁴ Siehe R. Warnock u. A. Zumkeller (Hgg.), Der Traktat Heinrichs von Friemar über die Unterscheidung der Geister. Lateinisch-mittelhochdeutsche Textausgabe mit Untersuchungen, Würzburg 1977 (Cassiacum XXXII), S. 41-102.

⁵ Johannes Nyder, Formicarius. Vollständige Ausgabe der Inkunabel Köln o.J. (Guldenschaff) vermehrt um eine Einführung von H. Biedermann, Graz 1971.

or, der seit 1405 dem Kloster angehörte, dass er als engagierter Anhänger der Reform ein äußerst ordnungsgemäßes Leben führte und sich in der Seelsorge besonders hervortat. Über seine Tätigkeit als Verfasser diverser Schriften verrät Nider leider nichts. Dies wäre insofern wünschenswert gewesen, als Mardach zwei Werke zugeschrieben werden, bei denen Vorsicht bei der Zuweisung angebracht ist: In einigen Handschriften werden ihm sowohl eine Übersetzung von Heinrich Seuses ‚Horologium sapientiae‘, Buch II,7, ‚Die Bruderschaft der ewigen Weisheit‘, als auch das weit verbreitete lateinische ‚Speculum artis bene moriendi‘ zugeschrieben, das zumeist Nikolaus von Dinkelsbühl, aber auch Nider und Thomas Peuntner zugewiesen wird.

Mardachs ‚Sendbrief‘ ist in 21 Handschriften überliefert:⁶

A1 Augsburg, Universitätsbibliothek, cod. III, 1, 2^o 4, 99^{va}-104^{ra} (nordbair, Prov. unbekannt, v.J. 1428)⁷

A2 Ebd., cod. III, 1, 8^o 4, 243^r-250^r (Mitte 15. Jh., nürnb. mit südaem. Einschlag [*kilche* für Kirche usw.], im Katharinenkloster Nürnberg geschrieben, dann nach Medingen)⁸

⁶ Aus der Zusammenstellung in ²VL 8, Sp. 1076, ist der Cgm 830 zu streichen. Es handelt sich um den Traktat ‚Von Unterscheidung wahrer und falscher Andacht‘ (siehe ²VL10, Sp. 101f. [Gerald Hayer]), in dem auch – in wesentlich geringerem Umfang als im ‚Sendbrief‘ – vor den Gefahren des mystisch-kontemplativen Weges gewarnt wird. Mardachs ‚Sendbrief‘ ist vielfach gemeinsam mit dem ‚Sendbrief vom Betrug teuflischer Erscheinungen‘ und Ulrich Horants ‚Vom geistlichen Menschen‘ überliefert. Vgl. U. Williams u. W. Williams-Krapp, Eine Warnung an alle, *dy sych etwaz duncken*. Der ‚Sendbrief vom Betrug teuflischer Erscheinungen‘ (mit einer Edition), in: Forschungen zur deutschen Literatur des Spätmittelalters. Festschrift für J. Janota, hg. H. Brunner/W. Williams-Krapp, Tübingen 2003, S. 167-189. Nach Erscheinen dieses Beitrags stießen wir auf eine lateinische Übersetzung des Werks durch den Kartäuser Thilemann Mosenus (Moiß, Mosse) von Westerburg im Westerwald in München Clm 28301, 209^r-218^v, die offenbar im frühen 16. Jh. entstanden ist. Die Hs. enthält vier weitere Übersetzungen deutscher Texte (Unterweisung zur Vollkommenheit, der Kuttenmann und zwei Kirchweihpredigten Taulers). Sämtliche Texte sind bemerkenswerterweise obd. Provenienz. Sie fanden offenbar ihren Weg in die hessische Kartause Eppenberg, welcher der ehemalige Rektor und Dekan der Artistenfakultät Mosenus bis 1525 angehörte. Siehe dazu G. Glauche, *Theologia mystica* in der Trierer Kartause. Zum literarischen Werk des Marcus Fabri von Kröv, in: *Kurtrierer Jahrbuch* 23 (1983), S. 36-46, hier S. 43f.

⁷ K. Schneider, *Deutsche mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg*. Die Signaturengruppe Cod. I.3 und Cod. III.1, Wiesbaden 1988, S. 153-156.

⁸ Ebd., S. 386-393.

- B1** Berlin, mgq 174, 121^v-131^v (v.J. 1429)⁹
B2 Ebd., mgq 496, 84^r-99^r (15. Jh., schwäb., Konstanzer Raum?)¹⁰
B3 Ebd. mgq 1130, 1^r-8^v (v.J. 1478, schwäb., Kartause Buxheim)¹¹
B4 Ebd., mgo 378, 145^r-157^v (15. Jh., schwäb., Kartause Buxheim)¹²
B5 Ebd., Hdschr. 242, 270^r-289^r (15. Jh., nordbair., Nürnberg?)¹³
C Cheb (ehem. Eger), cod. 45/330, 347^r-387^r (westböhm., wie P aus dem Klarissenkloster Eger)¹⁴
Co Colmar, Bibl. de la ville, cod. 268 (Cat. 210), 243^r-256^v (v.J. 1454, hochalem., aus dem reformierten Dominikanerinnenkloster Unterlinden (Colmar), gehörte *swester Barbara schydin.*)¹⁵
E Eichstätt, Universitätsbibliothek, cod. sm. 214, (2. H. 15. Jh.), S. 367-389, (nordbair., aus dem Augustinerchorherrenstift Rebdorf bei Eichstätt)¹⁶
K Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, St. Peter pap. 19, 86^r-104^r (1472, alem., Prov. unbekannt)¹⁷
M1 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 482, 5^r-19^r (2. H. 15. Jh., wie E aus Rebdorf)¹⁸

⁹ H. Degering, Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek, Bd. 2, Nachdruck Graz 1970 S. 32f.

¹⁰ Beschrieben von W. Williams-Krapp, Überlieferung und Gattung. Zur Gattung 'Spiel' im Mittelalter. Mit einer Edition von 'Sündenfall und Erlösung' aus der Berliner Handschrift mgq 496 (Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte 28), Tübingen 1980, S. 33f.

¹¹ Degering [Anm. 9], S. 191f.; M. Brand, Studien zu Johannes Niders deutschen Schriften, Rom 1998, (Dissertationes historicae XXIII), S. 191 u.ö.

¹² Degering [Anm. 9], Bd. 3, S. 127f.

¹³ Für den Hinweis auf diese und die Stuttgarter Handschrift bedanken wir uns bei Evelyn Hanisch, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. B5 ist beschrieben von H. Beifuß, Ein frühneuhochdeutsches Erbauungsbuch aus Bayern: "Hdschr. 242" der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Mediaevistik 12 (1999), S. 7-40.

¹⁴ Vgl. die Beschreibung bei K. Ruh, Der 'Frankfurter' ('Theologia Deutsch') in Cod. 45/330 des Franziskanerklosters zu Eger (Cheb), ZfdA 98 (1969), S. 204-209.

¹⁵ P. Schmitt, Catalogue général des manuscrits des Bibliothèques Publiques de France, Bd. LVI: Colmar, Paris 1969, S. 95-97.

¹⁶ Beschrieben von Ch. Bauer, Geistliche Prosa im Kloster Tegernsee. Untersuchungen zu Gebrauch und Überlieferung deutschsprachiger Literatur im 15. Jahrhundert, Tübingen 1996 (MTU 197), S. 221-223.

¹⁷ K. Niebler, Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald I. Die Papierhandschriften (Die Handschriften der Badischen Landesbibl. Karlsruhe X,1), Wiesbaden 1969, S. 32-34. Die Handschrift wurde von einem *scriber* angefertigt.

¹⁸ Vgl. K. Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 351-500, Wiesbaden 1973, S. 419-421.

- M2** München, cgm 750, 49^f-58^f, (v.J. 1454, nordbair., aus dem Augustinerchorfrauenstift Pillenreuth bei Nürnberg)¹⁹
- M3** München, cgm 5296, 215^f-226^v (v.J. 1463/64, nordbair., Prov. unbekannt)²⁰
- N1** Nürnberg, Cent. V, App. 81, 157^f-175^v (3. Viertel 15. Jh., nürnb., im Nürnberger Predigerkloster für das Katharinenkloster geschrieben)²¹
- N2** Ebd., Cent VI, 43^e, 274^{ar}-282^v (v.J. 1454ff., nürnb., dem Nürnberger Katharinenkloster von einer Jungfrau Barbara Prucklerin geschenkt)²²
- N3** Ebd., Cent. VI, 43^m, 1^f-11^v (1440-1450, nürnb., im Nürnberger Katharinenkloster geschrieben)²³
- N4** Ebd., Cent VI 100, 71^v- 89^f (v.J. 1422, nürnb., aus dem Dominikanerkloster Nürnberg?)²⁴
- N5** Ebd., Cent. VII, 12, Cent. VII, 12, 1^f-20^f (v.J. 1464, nürnb., aus dem Nürnberger Katharinenkloster)²⁵
- P** Prag, Universitätsbibliothek, cod. XVI G 33^b, 52r-70v (15. Jh., westböh., wie C aus dem Klarissenkloster Eger [Cheb])²⁶
- S1** Stuttgart, Württemb. Landesbibliothek, Cod. theol. et phil. 8° 33, 181^f-196^v (15. Jh., schwäb., wohl aus dem Dominikanerinnenkloster Reutin)
- SG** St. Gallen, Stiftsbibl., cod. 1014, S. 83-116 (ostschweiz., franz. Tertiariessenkloster St. Leonhard in St.Gallen)²⁷

¹⁹ Vgl. K. Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 691-867, Wiesbaden 1984, S. 247-254.

²⁰ Die Handschrift wird beschrieben bei H. Fromm, Eine mittelhochdeutsche Übersetzung von Dietrichs von Apolda lateinischer Vita der Elisabeth von Thüringen, ZfdPh 86 (Sonderheft) (1967), S. 20-45, hier S. 27-30, und B. Schnell, Thomas Peuntner, ‚Büchlein von der Liebhabung Gottes‘. Edition und Untersuchungen (MTU 81). München 1984, S. 203f. Sie wurde durch *Conradus Kreusen* geschrieben und gehörte zuletzt den Regensburger Minoriten.

²¹ K. Schneider, Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg, Bd. 1: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften, Wiesbaden 1965, S. 72-78.

²² Ebd., S. 86-96; hier wird Mardach auf 274^f am Rande als Autor identifiziert: *Eberhart Madach*.

²³ Ebd., S. 112-117.

²⁴ Ebd., S. 258-265.

²⁵ Ebd., S. 280f.

²⁶ W. Dolch, Katalog der deutschen Handschriften der k.k. öffentlichen und Universitätsbibliothek zu Prag, I. Teil, Die Handschriften bis etwa zum Jahre 1550, Prag 1909, S. 96-99; Ruh [Anm. 13], S. 209.

²⁷ U. Kamber, *Arbor amoris/ Der Minnebaum. Ein Pseudo-Bonaventura-Traktat*, Berlin 1964 (Phil. Stud. u. Qu. 20), S. 99 (zusammen mit Seuse).

W Wien, Österrr. Nationalbibl., cod. 12.787, 272^f-281^v (um 1470, bair.-österr., Anton von Annenberg, Etschtal)²⁸

Das Werk wird in der Regel ohne Verfassername überliefert; Mardachs Name wird nur in N2 am Blattrand genannt. Als Dominikaner wird er nur in den Überschriften von E und M2 identifiziert: *ein sentpryf eins [...] geystlichen vaters prediger ordens seym geystlichen kind* (M2, 49^r). In N2, einer wohl allerersten Abschriften des Textes überhaupt, fehlt wie in den anderen Textzeugen indes der Hinweis auf den Orden. Dennoch passt die Datierung des Werks, 1422, gut zu Mardachs Lebensdaten. Im ‚Sendbrief‘ wird berichtet, dass eine monatelang fastende Frau 1418 oder 1419 verstarb, die *erst bei drey jaren dot sei*.

Es zeigt sich, dass der Text vor allem über das Netzwerk der verschiedenen Observantenbewegungen verbreitet wurde.²⁹ Überlieferungsschwerpunkt ist der Nürnberger Raum, sechs Handschriften stammen aus den beiden Klöstern des Predigerordens (A2, N1-N5). A2 wurde dem von Nürnberg aus reformierten Schwesternkloster Medingen geschenkt. Unterlinden gehörte zu den am frühesten reformierten Dominikanerinnenkonventen (Co). Das fünf Kilometer südlich von Nürnberg befindliche reformierte Augustinerchorfrauenkloster Pillenreuth (M2) bezog vielfach Vorlagen aus dem Katharinenkloster und leitete die abgeschriebenen Texte an das Windesheimer Reformkloster Rebdorf bei Eichstätt (E, M1) weiter.³⁰ E dürfte sogar eine direkte Abschrift von M2 sein. Die Überlieferung zeigt, dass der an eine Nonne gerichtete Text – von W abgesehen – auch nur monastische Leserkreise erreichte.

C und P stammen aus dem 1465 von Nürnberg aus reformierten Egerer

²⁸ E. Bauer, Paternoster-Auslegung, Jakob von Jüterbog zugeschrieben, verdeutscht von Heinrich Haller, Lund/ Kopenhagen 1966, S. 23-27, 60-65; Schnell [Anm. 19], S. 136f., 247. Der Tiroler Adlige ließ die Handschrift wohl im Kartäuserkloster Schnals abschreiben.

²⁹ Siehe dazu: W. Williams-Krapp, Ordensreform und Literatur im 15. Jahrhundert, in: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 4, 1986/87, S. 41-51; K. Graf, Ordensreform und Literatur in Augsburg während des 15. Jahrhunderts, in: J. Janota u. W. Williams-Krapp (Hgg.): Literarisches Leben in Augsburg während des 15. Jahrhunderts, Tübingen 1995 (Studia Augustana 7), S. 100-159.

³⁰ Siehe dazu S. Ringler, Viten- und Offenbarungsliteratur in Frauenklöstern des Mittelalters. Quellen und Studien, München 1980 (MTU 72), S. 45-52.

Klarissenkloster,³¹ M3 könnte aus einer niederbayerischen Niederlassung des Ordens kommen. Der Nürnberger Konvent war 1452 der strengen Observanz zugeführt worden und entwickelte sich bald, ähnlich wie seit 1428 das Katharinenkloster im Predigerorden, zu einem Zentrum der franziskanischen Reformbewegung für den weiblichen Zweig.³²

Es ist davon auszugehen, dass die Dominikaner mit ihren mystikkritischen Schriften nicht gegen eine Chimäre ankämpften, sondern eine Bedrohung, wohl auch für den Ruf ihres Ordens, in den unkontrollierten spirituellen Praktiken der Frauen sahen. Welche Ereignisse sie aber letztlich dazu anregten, mit literarischen Mitteln³³ gegen mystische Umtriebe und übertriebene Askesepraktiken bei den Klosterfrauen vorzugehen, bleibt ungeklärt. Bekannt ist aus dem Nürnberger Umfeld lediglich Katharina Tucher, die in einer Art ‚Tagebuch‘ mystische Begegnungen schildert, die aber offenbar nur eine kurze Episode in ihrem Leben blieben, zumal sie später als Laienschwester ins Katharinenkloster eintrat.³⁴ Auch Johannes Nider erwähnt in seiner kritischen Betrachtung irgeleiteter Frauen keine Nürnbergerin. Es ist zu vermuten, dass durch die Kontroverse um die Kanonisation Birgittas von Schweden auf dem Konstanzer Konzil das Thema Frauenmystik eine gewisse Aktualität unter den Reformern gewann,³⁵ also eher eine Aktion zur Abschreckung als eine Bekämpfung aktueller Probleme. Die im ‚Sendbrief von teuflischen Erscheinungen‘ (v.J. 1450) geschilderten Exempla (auch aus dem Bamberger Bistum) wirken zu konstruiert, um historisch halbwegs glaubwürdig zu sein. Dennoch gab es möglicherweise Problemfälle, wie sie in den Sendbriefen angedeutet werden, die ansonsten nirgends dokumentiert sind.

Jedenfalls greift Mardach Häretiker, Begharden und Beginen entschieden an, die angeblich heutzutage *vil menschen* betrügen würden. Häresie-

³¹ Fünf Schwestern aus Nürnberg wurden zur Reform nach Eger entsandt. Siehe dazu J. Kist, Das Klarissenkloster in Nürnberg bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, Nürnberg 1929, S. 60.

³² Kist [Anm. 30], S. 55-63.

³³ Dazu gehören der ‚Sendbrief‘, Johannes Meyer, Übersetzungen von Heinrich von Friemar u.a.m.

³⁴ Vgl. dazu U. Williams u. W. Williams-Krapp (Hgg.), Die ‚Offenbarungen‘ der Katharina Tucher (Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte 98), Tübingen 1998.

³⁵ Vgl. L. Volken, Die Offenbarungen in der Kirche, Innsbruck 1965, S. 87-90.

bekämpfung ist auch eines der wichtigsten Themen in Niders ‚Formicarius‘. Besondere Problemfälle sind für Nider die Fratizellen und Begharden, die mit vorgetäuschten Visionen und Offenbarungen die Menschen verführen und sogar Sekten gründen. Nider erzählt auch von aufsehenerregenden Fällen aus der jüngeren Vergangenheit.³⁶ Am gefährlichsten erscheinen ihm indes die Männer und Frauen, die sich zur Sekte der Freien Geister zusammengeschlossen hatten und in Teilen Schwabens bei Laien und Religiösen ihr Unwesen trieben.³⁷ Liest man Niders Dokumentation, so lässt sich das in den deutschen Sendbriefen eröffnete Bedrohungsszenario leichter nachvollziehen.

Mardach beginnt mit der Diskreditierung mystischer und paramystischer Erscheinungen, von denen etwa Luitgart von Wittichen oder Margareta Ebner berichten, etwa Konversationen mit dem Gekreuzigten. Abgehandelt werden mystische Topoi, die offenbar zum Standardrepertoire irreführender Frauen gehörten. Auch angebliche Fastenwunder werden unter dem Hinweis erklärt, Frauen bedürften ohnehin weniger Nahrung als Männer. Zwar seien göttliche Gesichte, Entrückungen u.a.m. durchaus möglich, aber in der Regel handele es sich um Anomalien der menschlichen Natur oder um teuflische Einblasungen, die man erkennen und bekämpfen müsse. Diejenigen, die als besonders anfällig gelten, sind egoistisch motivierte Personen, die der Ruhmessucht anheim gefallen seien und sich durch außergewöhnlich fromme und asketische Leistungen lediglich von anderen Menschen abheben wollen. Mit deutlichem Sarkasmus verspottet Mardach Tränenwunder: Auch wenn jemand *so vil heisser zehar als vil tropfen wassers von dem hymel geregen mügen* [weinte], ... *ist seim andacht nit ze getreuen noch dauon zu halten nach der warheit*.

All diese Erscheinungen seien keine wahren Zeichen der Heiligkeit, im Gegenteil. *Ein sicher gewisse zeichen rehter warer heilikeit vnd rechtes andahtes* ist, wenn sich der Mensch bedingungslos seinem von Gott gegebenen Schicksal fügt, und *demütiglich mit williger gedult vnd gelassenheit, dankberlich gehorsam ist*. Mardach hebt dabei auf die von Eckhart als höchstes spirituelles Ziel propagierte *gelâzenheit* ab, meint dabei aber

³⁶ Tschacher [Anm. 3], S. 202-206.

³⁷ Ebd., S. 206-213.

schlichtweg eine bedingungslose Schicksalsergebenheit. Ein zu Unrecht zum Tode verurteilter *grober lay* lässt sich ohne inneren oder äußeren Kampf hinrichten. Dass gerade dieses Beispiel mit den Vorstellungen Eckharts kaum etwas zu tun hat, wird von Mardach nicht problematisiert. Zugleich weist er darauf hin, dass die Adressatin seines ‚Sendbriefs‘ (und mithin alle Klosterschwestern) bildungs- und verstandesmäßig wesentlich besser vorbereitet sei, dies umzusetzen als der *grobe lay*, ja deswegen sogar eine noch größere Verpflichtung verspüren müsste, zur *gelassenheit* zu gelangen.

Sollte man egoistischen Neigungen nachgehen oder hadert man mit dem Schicksal, so habe man zunächst in großer Demut die eigenen Schwächen zu analysieren. Mardach bietet sodann ein musterhaftes Selbstgespräch, bestehend aus einer Kaskade von Selbstbeschimpfungen, die man gegen sich zu richten habe. Drei Lebensregeln, die im wesentlichen das bisher Gesagte zusammenfassen, schließen den Text ab.

Mardach und den anderen, vorwiegend dominikanischen Kritikern mystischer Spiritualität geht es letztlich um eine Festigung kirchlicher Autorität. Es ist der Geist der strengen Observanz, der ihre Argumentation prägt.³⁸ Reformeifer kann leicht in spirituellen Übereifer umschlagen, die unter keiner kirchlichen Aufsicht stehenden Beginen, Begarden und Freien Geister dürfen nicht zum Vorbild für fromme Nonnen werden. Immer wieder wird in Schriften mit ähnlicher Thematik betont, dass jede von Visionen o.ä. heimgesuchte Person sich unbedingt an einen gelehrten, für diese Fragen kompetenten Seelsorger wenden soll. Mardachs Programm entspricht mithin weitgehend den konkreten Zielen der Ordens- und Kirchenreform.

Der Edition des ‚Sendbriefs‘ liegt N4 zugrunde. Eine Kollationsstichprobe bestätigte, dass diese Handschrift den originären Text Mardachs am getreuesten überliefert. Sie wurde im Entstehungsjahr 1422 angefertigt, und

³⁸ Vgl. dazu W. Williams-Krapp, Frauenmystik und Ordensreform im 15. Jahrhundert, in: Literarische Interessenbildung im Mittelalter. DFG-Symposion 1991, hg. von J. Heinze u.a., Stuttgart/ Weimar 1993 (Germanistische Symposien, Berichtsbände 14), S. 301-313; ders., Observanzbewegungen, monastische Spiritualität und geistliche Literatur im 15. Jahrhundert, IASL 20 (1995), S. 1-15.

zwar vermutlich im Nürnberger Dominikanerkloster. Der 'Sendbrief' wurde – abgesehen von Sg – sehr konservativ tradiert, lediglich einige unwesentliche Kürzungen, etwa in den ersten Zeilen des ‚Sendbriefs‘,³⁹ geringfügige lexikalische Varianz und vereinzelte Umstellungen treten in der Textgeschichte auf. Da ein vollständiger Variantenapparat von sehr geringem Erkenntnisgewinn wäre und den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde, kann auf ihn verzichtet werden. Eine ähnlich originäre Form weisen die beiden, wohl franziskanischen Handschriften C und M3 auf. M3 eignet sich bestens, die wenigen mechanischen Fehler in N4 zu bessern.

Die Handschriftwiedergabe erfolgt buchstabengetreu, moderne Interpunktion wird eingeführt und nur Satzanfänge und Eigennamen groß geschrieben. Die mit Schrägpünktchen versehenen Vokale werden hier mit ä, ö, ü, v wiedergegeben. Caput-Zeichen oder herausgehobene Majuskeln werden in Absätze umgewandelt.

Diz ist ein abgescrift eins priefs, den ein geistlicher beihvtater gesendt hat seim geistlichen kind in ein kloster, vnd die materie ist von rechtem warem sicherm andahte.

In dem namen der heiligen driualtigkeit. Amen. Mein liebs kind, der frid Cristi sey mit dir zu aller zeit. Wiltu gern, bald vnd schier on gros mü vnd arbeit ein rehter warer andehtiger gotlebender mensch vnd gotes freund werden, so soltu stellen vnd arbeiten nach rechtem, warem, sicherm vnd gewissem andacht, da mit vnd mit dem du nit betrogen mügist werden. Wan du solt diz wissen, merken vnd versten, das etliche menschen das leiden Ihesu Cristi oft vnd dik bedenken und betrahten [72'] mit sölcher innikeit, das si mit heissen zehern vberflüssiklich vbergossen werden. Auch geschicht es, das ir etlich in sölcher betrahtung vnd andaht also verzukt werden, das si die gestalt Cristi vor ir augen an dem creutz gespannen sehen vnd si dunkt, wie er mit in red ab dem creutz. Es geschicht auch, das ir etlich die gestalt Cristi sehen in seiner maiestat sitzen

³⁹ Am Textanfang in den Handschriften A1, A2, M2, N3 wird *der frid Cristi sey mit dir zu aller zeit* weggelassen.

als einen keyser vnd Marien gestalt als ein keyserin neben im vnd die zwölfpoten vnd die xxiiij alten vnd vil ander heiligen vnd engel mit sölchem clarem licht zu mitternaht, als ob es ein clarer liechter tag sey. Vnd diz sehen si etwenn mit offenen, wachenden [72^v] augen, so geschieht es auch etlichen slaffent in eim trom oder etwenn in eim zug.

Item es geschieht auch, das etlich in irm andaht sölch enpfintlich süßikeit vnd sölchen guten smak vnd roch haben vnd enpfinden in irm mund, in ir nasen vnd in irm leib, das in vnaußsprechenlich ist. Vnd diz geschieht auch oft ir etlichen, wenn si das sacrament enpfahen.

Item es geschieht auch, das etlichen oft eins oder zwayr engel gestalt erscheint mit clarem licht, etwenn wachent vnd etwenn slaffent oder in eim zug, auch etwenn Marien gestalt, etwenn eins andern heiligen.

Item es werden etlich oft also eingezogen von allen [73^r] aussern sinnen, das si nihtz sehen noch hören noch enpfinden, wie man in tut oder was vor in geschieht. Vnd also schreibt sant Augustin von eim priester, der kund sich selb von natur also einziehen, als oft er wolt.

Item es geschieht auch, das etlich vnd sunderlich frawen, die von natur gewonlich minder speise⁴⁰ bedürffen denn die man, das sie einen monet oder zwen on all leiplich speise sint. Vnd also schreibt der gros Albertus, das er ze Cöln sölche menschen hab gesehen. Vnd ich hab ein sölch iunkfrawen gesehen, die erst bey drey iaren tod ist, das ist anno domini xiiii^c xviii oder xjx^o.

Nu soltu wissen [73^v] vnd merken, das dise vorgeantent ding alle – das ist sölcher andaht vnd innikeit, sussikeit vnd offenbarung, züge vnd gesiht, eingezogenheit vnd der speise mangel vnd des geleich – die sint gut, wenn das ist, das dise ding von got nd von gnade sint. Vnd wenn man si demütiglich vnd dankberlich enpfahen kan vnd nützlich vnd fruhberlich brauchen vnd weislich vnd behütsamklich behalten kan, so sint si gut. Aber dise ding sint dennoch nit ware zeichen der heiligkeit noch rechter warer andaht, wan si sint oft vnd dik gar vnsicher vnd gar vngewiß vnd gar betrogenlich, wan diser ding sint etliche oft von natur vnd oft von dem bösen [74^r] geist vnd ir etlich oft von in bayden. Vnd also geschieht es, so

⁴⁰ Nach speise: bedürffen gestrichen.

eins went, es seh Cristum vnd Mariam vnd engel,⁴¹ so sint es böz geist. Vnd also werden noch heut zetag vil menschen da mit vnd da durch betrogen vnd verweiset vnd sündlerlich die ketzer vnd die beghart vnd begeina. Vnd also vnd darvme ist sölcher andaht gar vnsicher vnd auch gar ungewisse, wan was von der natur oder von dem bösen geist oder von in beiden ist vnd gesein mag, daran ist sich nit zu lassen vnd im ist auch nit zu getreuwen, so ist auch dauon nit zu halten nach der warheit.

Nu soltu wissen [74^v] vnd weislich merken vnd mit niht vergessen, das sölche menschen aller meist in disen dingen betrogen werden vnd mit sölchem andacht verweißt vnd verfür, die da eigens willen vnd eigens sinnes ze vil haben, vnd auch diz, die der warheit vnd guter gesunder lere nit glauben noch volgen wöllen, sunderlich irn obern oder den eltern, vnd auch diz, die da noch mit vntugenden, ia nür mit einr merklichen vntugend behangen vnd begriffen vnd eingewollen sint, von innen oder von aussen, vnd besunder mit geistlicher hohuart oder mit eygem wolgeuallen ir selbs, vnd auch besunder all klosterleut, die da irn [75^r] orden nach irn vermügen nit redlich noch gantzlich halten. Sihe, sölcher menschen andaht vnd innikeit vnd weinen vnd zehar vergiessen ist allweg argqwenig, vnsicher vnd vngewiß, falsch vnd gestift, alle die weil eins noch in sölchen gepresten oder vntugenden lebt vnd stet, als dauor bescheiden ist, vnd auch alle die weil sein hertz vnd gewissen noch nit gantzlich sleht vnd lauter ist. Vnd ob ioch ein solcher mensch tag vnd nacht on vnderlazz an der venie leg, in eim winkel oder in einr klausen oder in eim wald oder in eim closter in seinr zelle oder vor dem crucifixe oder vor eim altar in der kirchen, auf [75^v] seinem hertzen oder auf seinen knyen, vnd ob er verreret⁴² vnd vergiesset so vil heisser zehar als vil tropfen wassers von dem hymel geregen mügen, dennoch ist seim andaht nit ze getreuwen noch dauon zu halten nach der warheit.

Welher mensch aber sich selber ausser göttlicher minne vnd lieb mit eim reinen lautern hertzen vnd mit einr guten gewissen vnd mit eim waren, vesten, vngestifften glauben in allen dingen lat vnd sich got gantzlich gibt

⁴¹ Nach engel: vnd heyligen *MI M2*.

⁴² verreret *am Rande*.

vnd bevillt in lieb vnd in layd vnd mit slehten Worten in allem⁴³ leiden vnd widerwertikeit vnd betrübnuß vnd dem gotlichen Willen demütiglich mit williger ge[76ʳ]dult vnd gelassenheit, dankberlich gehorsam ist, sih, diz ist rehter, warer, sicher vnd gewisser andaht vnd ist auch ie vnd ie gut vnd gereht vnd von got all zeit vnd nit von der natur noch von dem bösen geist vnd ist auch ein sicher gewisse zeichen rehter warer heilikeit vnd rechtes andahtes. Vnd daran mag man sich sicherlich wol gelassen vnd dauon halten in der warheit. Vnd darvme mein liebs kind: Wiltu ie ein rehter warer andehtiger mensch werden vnd ein warer geminnter gotes freund, so lasse vnd leide dich, gib vnd bevilh dich got in der weise vnd mazz, als dauor bescheiden ist. Vnd zu disem [76ʳ] andaht gehört nit eygenlich arbeit des leibs oder das man in einen winkel schlieff⁴⁴ oder das man sich versperren laz in ein klausen ioch in eim kloster oder das man flich in einen wald oder das man vil vast mit wasser vnd mit brot all tag oder das man vil bette, x salter vnd x vigili oder x tausend pater noster, oder das man ander gros leiplich arbeit vnd v̄bung tū mit sich selb geiseln vnd ein cilicium⁴⁵ an tragen vnd parfus gen vnd auf der erd ligen vnd des geleich, sunder es gehört zu disem vorgeantanten waren, sichern andaht arbeit der vernunft vnd des hertzen, wan diz ist vnd [77ʳ] stet vnd ligt allein an dem freyen Willen. Vnd also vnd dar vme mahstu disen andaht vnd innikeit vnd heilikeit mit gotz hilf wol haben vnd geleysten vnd darzu komen all zeit, wenn du wilt vnd als oft vnd als dik du wilt, wenn das ist, das du das dein darzu tust, als vil es an dir ist, wan doch got ie vnd ie das sein tut in den dingen. Vnd darvme, ob diz ding geprist vnd erwindet, so geprist es an dir vnd nit an got, wan got der ist vnd wirt ie vnschuldig an allen verlornen menschen. Jst aber, das dich diz ding mülich vnd swer dunkt, vnd du seyst [77ʳ] nit geschickt, das du dich also lassen vnd leiden künnist vnd mūgig, als vor bescheiden ist, so tu auf die inderm augen der vernunft vnd da sih vnd merk vnd verste eygenlich nach der warheit der bewerten geschrift, die doch ie vnd ie mit niht liegen noch betriegen mag. Da sihe, wie vnd was vnd wie vil ein grober vngeschikter lay schuldig sey ze tun in dem aller

⁴³ Nach allem: dem gestrichen.

⁴⁴ sließ MI.

⁴⁵ Ein aus Ziegenfell bestehendes Kleidungsstück (härenes Hemd).

größten vnreht vnd schaden, der im geschehen vnd widerfaren mag in diser zeit. Vnd das ist diz: Wenn das ist vnd geschicht, das eim alles sein zeitlich gut vnd all sein ere vnd dar [78^r] zu sein leben vnschuldiklich genomen wirt, das doch mangeln geschicht, da sihe vnd merk eben, was ein sölcher von not cristans gelauben vme sein ewig selikeit tun süll vnd müß. Vnd dasselb vnd nit minder mustu auch tun, nit allein in großem vnreht vnd schaden, der dir geschicht, ja auch in eim ieglichen kleinen ding, das dir von allen creaturen wideruert.

Nu merk vnd merk auch eben vnd vernünffklich: Ein grober vngeschikter lay, der an eim offem geriht ietzunt vervrteilt ist zu dem tod vnschuldiklich, als doch etwenn geschicht, nu der selb ist ietzunt voran beraubt alles seins gutz [78^v] vnd aller seinr eren vnd dar zu wil man im ietzunt zu stund sein leben nemen on schuld.

Nu merk: Wil er denn in disem aller grösten vnreht vnd schaden, der im ietzunt also geschicht, wol vnd sicher sterben, also das er nit verlorn werde, sihe, so muß er ie vnd ie sölich gedult vnd gelassenheit haben in den dingen, das er allen zorn von aussen vnd all zornmütikeit von innen vnd alle veintschaft, neyd vnd hasse, murmel vnd gremisikeit vnd darzu werk vnd willen aller rauche gantzlich auß dem hertzen lassen mus. Vnd darzu mus er auch dem haher, der in ietzunt töten wil, [79^r] dem er doch nye layd hat getan, vnd auch allen den, die an seim tod schuldig sint, den muß er von hertzen gantz vergeben, ob si in ioch nymer darvme pitten.

Mein kind, hastu nu ein gut wolgeschickt vernünfft vnd gelaubstu der lautern, sichern warheit, so merk bey disem exempel, wie vnd was vnd wie vil du nach deinem staute tun süllist vnd müssist in allem dem, das dich an get, es sey klein oder groz, wie, wo vnd von wem dir das geschicht vnd wideruert, in alle weise besunder, wan du doch besser scheinst vnd auch noch gar gern vil besser werst denn ein sölcher grober lay, dem ein sölich gros [79^v] vnrecht vnd schad geschicht. Dar vme soltu auch billich dester mer gelassen vnd vil dester gedultiger all zeit sein denn ein sölcher grober lay, besunder wan du auch vil bas geschickt pist vnd es bas weist vnd verstest denn ein sölcher lay. Vnd auch besunder vnd allermeist darvme vnd vme das, wan du in dem staute der volkomenheit pist, wie wol das ist, das du noch zu mal vnvolkomen pist vnd das dir noch gar vil geprist an der

vollkommenheit, so ist doch der orden, in dem du pist, als wol als all ander bewert orden ein staute der vollkommenheit. Vnd darvme pistu des vil me schuldig denn ein ieglicher werltlicher lay.

[80^r] Darzu soltu auch so vil me gelassen vnd gedultig sein, als vil das vnrecht oder der schad oder der widerdrieff, der dir geschih, me klein vnd vnahntber ist, wann seit den maln man den aller grosten schaden also gelassenlich vnd als gedultiglich leiden muß, als vor bescheiden ist, so sol vnd muß man das aller kleinst vnd minst vil vnd vil billicher leiden, besunder wan auch ein kleins vil leichter ist zu leiden denn ein grosses⁴⁶.

Dar zu soltu das wissen vnd merken, welcher mensch vme ein klein ding zürnt oder vngedultig ist, der selb ist in sein aht vil pöser vnd streflicher zu schätzen denn [80^v] ein anderr, der vme ein gros ding zornig vnd vngedultig wirt. Vnd diz soltu nit vergessen. Vnd darvme, mein kind, setze dir diz exempel von eim solchen groben layen, den man also on schuld ertötet, für das aug der vernunft vnd sihe darein als in einen claren spiegel zu aller zeit. Vnd als oft dir ihtz gescheh vnd wideruar, das du oder dein schalk der natur nit gern hab vnd das wider dich sey, von wem oder wannan das kom oder wie oder in welh weise das gescheh, es sey klein oder gros, so sprich wider dich selb behendiglich oder gedenk also: 'Sihan, wiltu diz nit leiden, wenn wölstu denn einen schántlichen tod leiden vnuerschult? [81^r] Sih, wa bistu dran, wie ist dir nur oder was pistu doch, wie plint bistu nür! O, wa ist dein gelaub vnd dein hofnung, wa ist gotlich lieb in dir, von welcher doch geschriben stet also: "Götlich lieb die leydet gedultiglich alle widerwertikeit vnd si wirt nit erzürnt, wie vnrecht ir imer geschih (*1 Cor 13,4-5*)." Sihe, wa slaft dein lieb? O, wes tröstu dich? Ach, was dunkstu dich nür sein oder was wenstu, das du seyst? O, wa ist nu dein andacht vnd dein ernst oder dein heilikeit? Ach, wes nimstu dich nür an? Wiltu ein klein ding nit leiden, ach, du rechte geleichsenerin vnd betriegerin! Wie efstu dich doch selber so iemerlich vnd betreugst dich [81^v] selb so bößlich! O, du böße vnselige haut, wie gar snöd vnd wie dürftig pistu doch in den augen gotz vnd aller engel vnd heiligen! Wiltu ein wort nit leiden oder einen kleinen widerdrieff von deinem nähsten oder die

⁴⁶ gosses.

straf deinr maisterschaft, so man dir ioch reht tut⁴⁷ vnd so du schuldig pist, vnd ein grober lay der muß doch einen schentlichen tod vnuerschult leiden. Ach, wa ist nu dein geistlicheit? O, du armer dürftiger tropf, wa gedenkstu nür hin oder wes vberhebstu dich nür? Ach, wie gar vnreht ist dir, was bistu nür ein snöder sak vol kavtz nach dem leib vnd ein arme sel vol vn[82']tugent, vnd du tregst doch ein schefin claid ob dem schalk, der in dir verporgen ligt! Vnd also mit sölchen⁴⁸ Worten oder gedenken des geleich soltu dich selber allweg in deinr gewissen zwischen dir vnd got demütigen vnd vernihten, verwerffen vnd verdruken, vnd mit eim sölchen vndergank vnd bekennen der warheit, besunder wan es auch ie vnd ie die lauter clar offenbar warheit ist, soltu dich also behelfen vnd dich also nydern vnd druken vnder got mit eim rehten, waren bekennen deinr snödikeit vnd dürftikeit vnd deines niht. Jst denn, das du diz warlich also verstest vnd bekennest [82'] ausser einr guten wolgeschikten vernunft vnd ausser eim waren vngestiften glauben, so vindestu in der warheit, das du dich von not billich leiden vnd lassen solt vnd must in allen dingen, nihtz außgenommen vberal. Vnd darvme soltu dich got gantzlich geben vnd beuelhen in lieb vnd in laid, in allem dem, das dich anget, leiplich vnd geistlich, von got vnd von allen creatures. Tustu diz, sihe, das ist dir nütz vnd besser vnd furdert dich vil mer zu eim guten seligen heiligen leben, denn ob du hettest aller der meister kunst vnd weißheit, die in der gantzen werlt sint, vnd denn ob du ioch darzu pettist alle tag, ob es dir müglich wer [83'] hundert salter vnd x tausent pater noster vnd so vil vigili, vnd denn ob du so vil goldes durch got gebst, ob dus hettest, als ein groser berg ist. Vnd darvme, ob du diz tust, als dauor bescheiden ist, so wirstu ie schier vnd bald ein sölcher gotlebender mensch, von dem der heilig geist durch den weisen Salomon also spricht: 'Nihtz betrübt den gerehten, was im ioch geschiht (*Prv 12,21*).'¹ Auch zu dem vrogenanten exempeln von eim groben layen, den man one schuld ertötet sunderlich des dings, des man in zeiht, soltu auch diz wissen vnd vernünftiglich merken vnd nimmer mer vergessen: Hettestu all dein tag nit mer denn nür [83'] allein ein einig todsund getan, so sölten dich alle creatur darvme vnd vme das, das du im

⁴⁷ lut.

⁴⁸ sölchen *am Rande*.

schöpfer erzürnet hast, darvme sölten si dich billich verwerffen⁴⁹, vermehren vnd durch ehten vntz in den tod. Vnd dar vme, ob dich ein wild tier freß oder ob du in ein feur oder in ein wasser vielest vnd also verdürbst oder ob du ermordt würdest oder ob man dich eins mords zeiht vnd dich darvme mit eim gericht ertötet vnd ob du ioch desselben mordes unschuldig werest, dennoch gescheh dir nit vnrecht dein halb, wan mit der einigen todsünd hastu vil mer verschult gegen got denn einen solchen tot. Nu, das diz war sey vnd das du⁵⁰ [84^r] diz versten mügst, so wisse, das in libro regum (*III Rg 13, 11-32*) geschriben stet also, das got diz einmal verhenget vber einen heiligen propheten, das in ein leo ertötet, nür allein vmb ein teglich sünde der vngehorsam, die er versaumlich nür mit vngewarheit, nit versmelich noch freuenlich hett getan.

Item man lißet auch in vitas patrum, das got einen heiligen altvater vmb ein klein vnweißheit oder sunde, da er doch wonde, er tet ein gut werk, vnd wan er das vnredlich sach vnbescheidenlich tett, darvme ließ in got vallen in ein swer gros krankheit des leibs, die er vir iar vntz an sein ende haben must.

Bey [84^v] disen dingen merk aber vnd⁵¹ aber mit guter betrachtung vnd mit gantzem fleiß: Habstu ein gut clar wolgeschickt vernunft vnd einen waren vngestiften glauben, so merk vnd verste, wie gar gelassenlich vnd wie gedultklich, wie gar weißlich vnd vernunftklich du dich halten süllist vnd müssist in allen den dingen, die dich an gen von got vnd von allen creatures in all weise besunder, wan got so streng vnd so gerecht ist, das er heilig leut vnd sein besunder gut freund vmb klein sünde also swärlich plagt mit dem tod vnd mit krankheit, als ietzunt dauor ist gesagt.

Darnach soltu merken [85^r] vnd versten vnd wol behaben vnd behalten vnd nymer mer vergessen drey merklich vnd treffenlich puncten vnd stuk, an den vnd daran die gantz materie diser lere mitenander in kurtzen, slehten worten gantzlich ist begriffen: Das erst stuk ist diz, das nieman an seim indern menschen, das ist an seiner sel, versert noch beschedigt werden mag, denn nür allein von im selb. Wan kein creatur mag in zu keinr

⁴⁹ Nach verwerffen: vnd verdrukten *gestrichen*.

⁵⁰ du *am Rande*.

⁵¹ Nach vnd: merk *gestrichen*.

sünde wider seinen freyen willen mit niht benöten noch bezwingen vberal. Vnd darvme: Alle die entschuldigung, die ieman wider sein sünd in all weis ymmer vinden vnd erdenken mag, [85^v] die hilft doch ie nit. Das ander stuk ist diz: Alles das, das eim ieglichen von got⁵² vnd von allen creaturen wideruert vnd geschihit in all weise, des ist im got willig, vnd dasselb ist auch sein halb die ere⁵³ vnd der will gotz, wan got sucht vnd mäint nit anders damit vnd darinne denn sein selbs ere vnd des menschen nutz vnd selikeit. Vnd darvme als sant Paulus spricht (*Rm 8,28*): ‘Den liebhabern gotz komen vnde mitwürken alle ding zu gut’, wan si glauben vnd halten vnd wissen diz in der warheit, das in got alle ding zu gut tut vnd das es alles von got ist vnd auch die ere gotz, wie vbel es in get vnd wie hert es in imer [86^r] ligt in allen sachen vntz in den tod, vnd darvme so werden si nit betrübt.

Das dritt stuk ist diz, das alle ding, wie nütz vnd wie notdürftig si imer gesehen werden, dennoch sol man si lassen vnd versmehen allein darvme vnd vme das, das zorn vnd betrübtnüze vermitteln vnd gelassen werden. Vnd alles das, das widerwertig wirt gesehen, das sol man leiden vnd enpfahen darvme, das die freuntschaft götlicher lieb vnd des frides vnzerstört werd behaben vnd behalten. Vnd diz ist die sach, wan es ist nihtz schedlicher noch böser denn zorn vnd betrübtnüz. Vnd also da wider ist auch [86^v] nihtz nützer vnd besser denn götlich vnd brüderlich minn vnd lieb vnd der frid.

Diz dritt ietzenant stuk sol man versten von den dingen, die man von pot oder von gelübt oder von gehorsami nit schuldig ist zetun, oder von ehafftiger not nit tun muss, wan die selben ding sol man nit lassen durch frides willen. Jtem das vorgeant dritt stuk süllen vnd müssen auch die obern nit allweg halten, wan wenn si ir vndertan mit frid vnd mit lieb nit gestraffen mügen, so süllen vnd müssen si die von not betrüben vnd erzürnen mit der straf vnd mit der puß, [87^r] vnd des sint si schuldig von irs amptz wegen. Aber in den dingen süllen die obern in in selb von innan nit zornig sein noch werden, wie wol das ist, das si von aussen herte wort vnd werk mit der straf erzeigen vnd beweisen müssen vnd auch süllen.

⁵² Nach got: got gestrichen.

⁵³ ere am Rande.

Welher mensch nu ein gut wolgeschickt vernünfft vnd ein clar bekennen der warheit vnd einen rehten, waren, ungestiften glauben hat, der selb merkt vnd verstet nu wol clarlich, warlich, merklich vnd vnbetrogenlich, wie er sich in lieb vnd in layd vnd in allen den dingen, die im wideruaren vnd geschehen, leiplich vnd geist[87^v]/lich, von innan vnd von aussen, von got vnd von allen creatures, wie er sich da halten sol vnd muß, ob das ist, das er ein rehter, warer, andechtiger, gotlebender, gerechter mensch vnd ein warer gotzfreund werden will in der warheit. Vnd dar vmb, mein liebs kint, leb vnd halt dich nach diser lere vnd besunder nach den vorgenanten dreyen letzten stuken tapferlich, redlich vnd verwegenlich vntz in das end one ablassen, so wirstu ie ein sölicher guter gerechter mensch, als dauor bescheiden ist, on allen zweifel, ob das ist, das du diz also tust vnd dabey beleybst vnd beharrst vntz in den tod. [88^r] Wan⁵⁴ beharrung ist ein solch tugent, durch die ein ieglich gut werk vnd ein iegliche tugent wirt gekrönt, wan an ir ligt vnd bestet aller menschen heil vnd selikeit, als die ewig warheit vnd weißheit, Ihesus Cristus selb,⁵⁵ spricht in dem euangelio: ‚Welcher beharrt vntz in das ende, der selb wirt behalten (Mt 10,22).‘ Wan on beharrung wirt kein gut werk noch tugent begabt, vnd alle volkommenheit die wirt gar zu niht on beharrung. Vnd darvme, vnd also das ich diser rede vnd lere ein end geb, mein liebs kind in Cristo dem herren, vahe itzunt zu stund an vnuerzogenlich, ob dus vor nit ge[88^v]tan habst, als ich fürcht, vnd lern dich selb vnd dein eygen niht vnd dürftikeit, armut, bloßheit vnd blintheit grüntlich vnd innerlich bekennen nach der warheit, wer vnd was du eygenlich seyst vnd künnist vnd vermügist. Vnd ausser dem selben bekennen vindestu denn clarlich vnd merklich in der warheit, das du dich von not billich lassen vnd leiden solt vnd must in allen dingen vnd dich selb got gantzlich geben vnd beuelhen in lieb vnd in layd vntz in den tod. Vnd diz ist die aller höhst vnd nützt kunst ob aller meister kunst diser gantzen werlt vnd ist auch der aller sicherst, best, nützt vnd gewisse⁵⁶ [89^r] andaht, den iemen in diser zeit haben mag. Vnd wenn du denn diz kunst glernst vnd disen andaht begreifst, so soltu denn do

⁵⁴ Nach Wan: on *gestrichen*.

⁵⁵ selb selb.

⁵⁶ Nach gewisse: weg *gestrichen*.

bey beleyben vnd beharren vntz in das ende. Nu soltu mit niht vergessen,
das du zu disen dingen wol komen mahst mit der hilf gotz alle zeit, wenn
vnd als oft du wilt, als in diser lere vor merklich ist bescheiden vnd gesagt.

Dominus Jhesus sit cum spiritu tuo. Amen.

Scriptum octa die mensis julij anno domini xiiij^o xxjj^o